

Schüler machen Zeitung

Mehr Durchblick im aktuellen Tagesgeschehen und ein Stück Lebensorientierung bekommen Schüler aus Thüringer Schulen. „Durch-

blick“ heißt das medienkundliche Projekt – beteiligt daran sind die Ostthüringer Zeitung, Thüringische Landeszeitung, lekker-Energie, Deutsche Post

DHL Group, Marienstift Arnstadt, Volksbank Gera-Jena-Rudolstadt und das Aachener Izop Institut. Seit Anfang des Schuljahres können die jun-

gen Leser mit ihrer Heimatzeitung lernen und sie für Studien- und Facharbeiten nutzen, indem sie gezielt Themen aus der Wirtschaft oder ihrem

Umfeld recherchieren. Dabei dürfen sie selbst zu Reportern werden und Beiträge in der Zeitung veröffentlichen. Auf der heutigen Seite

finden sich Arbeiten von Schülern des Heinrich-Böll-Gymnasiums in Saalfeld und der Regelschule Pestalozzi in Weimar.

Durchblick
Jugend und Wirtschaft

OTZ TLZ

Deutsche Post DHL Group

lekker
VON LARA HÖFER

MARIENSTIFT
ARNSTADT
KOMPETENZ FÜR MENSCHEN

Volksbank eG
Gera · Jena · Rudolstadt

Tipps für erschwingliche Freizeit

Sport und Kultur
in Weimar

VON JOSHUA OEHLER, GEORG ROSENKRANZ, JOELINE BRANDIS, ANNA-LENA BADELT, JOSEPHINE KRUSCHKE, MIA KOLBE, JULE MÜLLER

Weimar. Viele Jugendliche in Weimar kennen es zur Genüge: zu Hause rumsitzen, zocken oder mit Freunden in die Stadt gehen. Aber es gibt auch junge Menschen, die ihre Freizeit mit Sport verbringen oder kulturelle Angebote nutzen. In unserer Umfrage in der Weimarer Innenstadt gaben 35 von 60 Jugendlichen an, dass sie in einem Sportverein aktiv sind und 48 Kulturmöglichkeiten wie Kino oder Theater nutzen. Viele haben entweder keine Lust, keine Zeit oder nicht genügend Geld für Sport oder Kultur.

Dies hat uns nachdenklich gemacht: Gibt es eigentlich für uns bestimmte und vor allem erschwingliche Freizeitangebote in unserer Stadt und Umgebung?

Wir sind Schüler der Pestalozzi-Regelschule in Weimar und haben geschaut, was man so in der Freizeit anstellen kann, welche Kosten entstehen und wo man Unterstützung bekommt.

Wir leben in einer Kulturstadt, doch wirklich für uns bestimmte Aktivitäten gibt es unserer Meinung nach kaum. Die spärlich vorhandenen Jugendclubs werden nur von wenigen besucht, zur Bowlingbahn und ins Kino kann man nur selten gehen, weil das Taschengeld dafür einfach nicht ausreicht und unser Nationaltheater ist trotz günstiger Preise für Kinder unter 18 Jahren nicht unbedingt jedermanns Sache – also was tun?

Ein guter Tipp ist das Kinderbüro am Goetheplatz. Hier kann man sich für den Ferienpass 2019 eintragen lassen. Mit ihm besteht die Möglichkeit viele Angebote und Kurse zu besuchen, die vor allem für Schüler bis zur 6. Klasse interessant sein können. Über das Internet kann man hier recherchieren, welche Veranstaltungen angeboten werden und welche für jeden Einzelnen interessant sein können.

Unsere zweite Idee ist das Schwanseebad, dessen Außenbereich dieses Jahr fertig saniert sein wird. Eine Einzelkarte für den Außenbereich kostet dann 4 Euro und ist zeitlich nicht begrenzt. Hier muss nur das Wetter mitspielen.

Tradition ist seit Jahren auch die Museumsnacht, die in diesem Jahr am 18. Mai in Weimar stattfindet. An einem Abend kann man für wenig Eintritt so viele Museen der Stadt besuchen, wie man möchte.

Aber es gibt auch andere weitere Angebote, die wenig oder gar nichts kosten. So finden regelmäßig klassische Konzerte durch Schüler der Musikhochschule im Seebachstift in der Tiefer Allee statt oder man kann gemeinsam mit anderen in der Oma in einem internationalen Chor mitsingen.

Befragt man Verantwortliche aus Stadtverwaltung, Touristeninformation und Stadtsportbund, so sind alle der Meinung, dass Sport und Kultur in Weimar auch für Jugendliche noch erschwinglich sind. Auch sie verweisen auf kostenlose Angebote ebenso wie genügend Fördermöglichkeiten, die eine Teilnahme oder Mitgliedschaft in Vereinen ermöglichen. Ihr Fazit: Es sind genug Angebote vorhanden, man muss nur erfragen, welche es gibt, sie nutzen und auch oft mal den „inneren Schweinehund“ überwinden.

VON LARA HÖFER

Saalfeld/Arnstadt. Das Marienstift Arnstadt ist eine Fachklinik für Orthopädie, in der unter anderem die Fuß- und Sprunggelenkchirurgie vertreten ist. Dass der Fuß mit Sprunggelenk aus mindestens 28 einzelnen Knochen besteht, die kurzen manchmal eher als die langen Fußmuskeln nicht mehr voll funktionsfähig sind und vieles mehr, weiß Ulrike Lorenz, Fachärztin am Marienstift. Die Oberärztin führt uns mit einem kurzen Vortrag zum Thema „Prophylaxe steht vor der OP“ in die Arbeit der Fußorthopäden der Klinik ein.

Es gibt
keine Normen

Ihr Wunsch, Ärztin zu werden nach dem Vorbild ihrer Mutter, stand schon sehr früh fest. Im Marienstift Arnstadt hat sie die perfekte Arbeitsstelle für sich gefunden. Lorenz arbeitet im Department Fußchirurgie mit fünf weiteren Orthopäden zusammen. Von diesen sechs Fußoperateuren im Marienstift Arnstadt sind drei auf Kinder- und drei auf Erwachsenen/Rheuma-

orthopädie spezialisiert. Sie führen rund 600 Fußoperationen im Jahr durch. Die Klinik behandelt Patienten aller Altersklassen. Muss man sich einer Behandlung unterziehen, bezahlt diese die Krankenkasse. Doch nicht immer sind Absatzschuhe, wie viele denken, der Grund für Fußbeschwerden, nur weil man sie den ganzen und jeden Tag trägt. Sondern auch Übergewicht, Begleiterkrankungen wie Rheuma oder auch angeborene Fehlstellungen sind Ursache von Fußdeformitäten.

Um trotzdem möglichst vielen Operationen vorzubeugen, therapiert man bei der Mehrheit aller Patienten, die mit Fußproblemen kommen, zuerst konservativ. Unter konservativer Therapie versteht man eine Therapie, bei der keine Eingriffe oder Operationen vorgenommen werden. Ein Problem, mit dem viele Patienten zu kämpfen haben, ist der Hallux valgus, was so viel wie Schiefstand des Großzehs Richtung Kleinzehen bedeutet. Oft versucht man auch hier, erst konservativ zu therapieren. Zum Beispiel gehört dazu, viel barfuß zu laufen, ausreichend weite Schuhe zu tragen, das heißt Schuhe, die dem Fuß keine Form vorgeben, Verordnung von spezieller Physiothe-

rapie und Einlagen. Wenn all das nichts bringt, kommt die operative Therapie zum Einsatz. Für den Hallux valgus gibt es zahlreiche OP-Verfahren, wo-

von Arnstadt mindestens 12 verschiedene anbietet. Operationsverfahren, die im Marienstift Arnstadt angeboten werden, sind zum Beispiel Chevron-O-

steotomie, Scarf-Osteotomie und noch viele mehr. Bei den beiden oben genannten möglichen Operationen, die beim Hallux valgus durchgeführt werden

können, kommen Schrauben, die nach der Operation meist im Fuß verbleiben, zum Einsatz.

Weitere Fußerkrankung sind die Knickfüße und krumme Zehen wie Krallenzehen, die zu häufigen Leiden der Patienten gehören. Kommt ein Patient mit einem Knickfuß, wird manchmal eher operiert und nicht so lang gewartet, damit die Fehlstellung nicht weiter voranschreitet und größere Operationen notwendig werden. Hat man jedoch einen krummen Zeh und keine Schmerzen, wird vorerst keine Operation durchgeführt, sondern wieder erst konservativ therapiert.

Wenn ein Patient nach der Operation noch Beschwerden hat oder Komplikationen auftreten, wird eine genaue Ursachenanalyse durchgeführt. Dazu gehört immer das Durchführen von Röntgenbildern im Stand, da alle Schrauben und Platten im Röntgenbild sehr gut zu sehen sind. Oft wird auch eine Analyse des Gangbildes und eine Fußdruckmessung durchgeführt. Da jeder Patient einen individuellen Krankheits- und auch Heilverlauf hat, müssen die Ärzte den jeweiligen Patienten mit all seinen Erkrankungen sehen, es gibt keine Norm, denn jeder Patient ist individuell.



Ulrike Lorenz, Ärztin am Marienstift Arnstadt, im Gespräch mit einer Patientin.

FOTO: MARIENSTIFT

Ein Tag im Rollstuhl – wir haben es getestet

Schon auf dem Weg in die Schule mit dem Bus das erste Problem

VON ALINA MICHELLE MEIßNER,
JENNIFER ZSCHÄCHNER

Saalfeld. Der Bus ist übervoll. Wir sehen keine Möglichkeit, hier mit unserem Selbstversuch zum Thema „Zu zweit aufs Klo – wie behindertengerecht sind öffentliche Einrichtungen?“ zu beginnen. Also starteten wir in Saalfeld und selbst hier ergeben sich die ersten Herausforderungen. Für untrainierte Rollstuhlfahrer erwies es sich als äußerst kompliziert, die schmalen Fußwege und die Bordsteinkanten zu überwinden. Im Heinrich-Böll-Gymnasium angekommen, nahmen wir durch den Selbstversuch unsere Schule ganz anders wahr und fanden, dass die Aufzüge, Rampen und behindertengerechten Toiletten, uns den Alltag mit Rollstuhl erheblich erleichtern. Nebenbei erfuhren wir, dass der Unterricht für Behinderte und auch teilweise für Schüler mit vorübergehenden Einschränkungen extra so geplant wird, dass die Betroffenen

den Unterrichtsraum erreichen, zum Beispiel durch den Rollstuhl oder über Rampen. Das Gebäude A und C zu nutzen, erschien uns ohne fremde Hilfe nicht möglich. Die nächste Hürde ergab sich auf dem Weg zum Sportunterricht. Zu diesem kamen wir nur über einen Umweg. Uns wurde erzählt, dass eine Gleichberechtigung zwischen Rollstuhlfahrern und Schülern, die nicht im Rollstuhl sitzen, wichtig ist. Deshalb müssen Schülerinnen und Schüler mit Einschränkungen, wie alle anderen, am Sportunterricht teilnehmen, der für sie gerecht angepasst wird. Uns ist aufgefallen, dass es deutliche Berührungsängste zwischen uns und den Mitmenschen gab. Entweder schaute man diskret weg oder starrte uns an, geholfen haben die wenigsten. Im Gegenteil – es kamen von jüngeren, aber auch älteren Schülern unschöne und teilweise erniedrigende Kommentare.

Die Stadt Saalfeld bemüht sich seit vielen Jahren, zu einer behindertengerechten Stadt zu reifen. Folgende Bereiche können in der Feengrottenstadt Saalfeld problemlos für Rollstuhlfahrer erreicht werden: Als barrierefreie Unterkünfte gelten das CO.MED Hotel Thüringen-Kliniken „Georgius Agricola“ GmbH oder beispielsweise das Hotel Müller. Zur rollstuhlfreundlichen Gastronomie gehören die Gaststätte „Das Loch“, „Der Ratskeller“, das Restaurant „Schlütius“ und das Gasthaus Feengrotten. Zu den Freizeitangeboten für Menschen mit Behinderungen eignen sich unter anderem das Grottoneum, das Stadtmuseum und die öffentlichen Stadtführungen. Weiterhin hat Saalfeld vier Parkmöglichkeiten und zwei Toiletten, die behindertengerecht sind.

Saalfeld plant für die Zukunft noch mehr solcher Einrichtungen und Unterstützung durch spezielle Wege, Hilfsmittel wie Geländer, die den Rollstuhlfahr-

ern die Fortbewegung in der Innenstadt erleichtern sollen. In Saalfeld und Umgebung gibt es auch Behindertenwerkstätten. Trotz der vielen Veränderungen ist der Alltag, für Menschen mit Handicap schwer zu meistern.

Wir sahen den Schulalltag im Rollstuhl aus einem anderen Blickwinkel und mussten feststellen, dass die Behinderung nicht das einzige Problem darstellt.

Der Perspektivwechsel hat uns positiv und negativ überrascht. Wir sehen nun respektvoller auf Menschen mit Handicap. Denn wir wissen jetzt aus eigener Erfahrung, wie anstrengend der Alltag für einen Rollstuhlfahrer ist und wie schlimm die psychische Belastung durch ignorantes und provokantes Verhalten der Außenwelt sein kann. Mehr Fairness, Akzeptanz, Toleranz und Hilfsbereitschaft sind wünschenswert, denn sie können einem Behinderten das Leben lebenswerter erscheinen lassen.



Alina Meißner im Rollstuhl und Jennifer Zschächner auf dem Weg zur Schule

FOTO: SCHÜLER

Tourismus im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt – Ein Wirtschaftsfaktor?

Tourismus steht für circa drei Millionen Beschäftigte, 290 Milliarden Euro Umsatz und fast jeden 15. Arbeitsplatz in Deutschland

VON RONJA BERGNER, ARTHUR RÖPPISCHER, BRUNO PELZ

Saalfeld. So steht es auf der Internetseite des Bundesverbandes der Deutschen Tourismuswirtschaft. Somit ist der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und bedeutender Arbeitgeber in der Bundesrepublik.

Trifft das auch auf unseren Landkreis zu? Saalfeld hat in den letzten Jahren, nahezu konstante und von 2017 auf 2018 sogar steigende Besucherzahlen zu verbuchen. Von Franziska Schreyer, verantwortlich für das Marketing der Saalfelder Feengrotten erfuhren wir, dass zahlreiche Marketingaktivitäten und die Bewerbung unserer Region vorhanden seien.

Eine eigene Tourismuswebsite mit Regionsdarstellung, über 50 Messeteilnahmen pro Jahr oder auch die Erstellung vieler Informationsmaterialien wie ein Übernachtungsverzeichnis, Gästzeitungen oder Freizeitleitfänger seien stellvertretend für die vielen Vermarktungsbemühungen genannt. Aber auch Prospektmaterialausendungen, Anzeigenschaltungen, Presseversorgungen, Erstellung eines konkreten touristischen Entwicklungskonzeptes und die Bündelung der regionalen Leistungen zu attraktiven Pauschalreisen allesamt wichtige Vermarktungsmaßnahmen.

Für die Vermarktung der Saalfelder Altstadt und der umliegenden Stauseeregion wird also

entgegen unserer Vermutungen schon viel getan. Verbesserungen wie die Sanierung und Belebung historischer prägender Bauwerke und Örtlichkeiten wie beispielsweise der Stadttore, des Hohen Schwarms und der „Huttschachtel“ sollen dazu beitragen, dass Saalfeld zusammen mit den Feengrotten zu einem gesamtheitlich attraktiven Touristenort wird.

Saalfeld hat das
Potenzial dazu

Zurzeit ist einiges im Tourismussektor in Bewegung. Denn mit der Anbindung an die A71 und die A9, dem Kurbetrieb und dem

„Thüringer Meer“ hat Saalfeld Potenzial, ein überregional bedeutsamer Wirtschafts- und Tourismusstandort zu werden. Dies belegt auch der Expansionswille heimischer, aber auch fremder Firmen wie „Convert Flex GmbH“ mit dem Vorhaben, sich im Industriegebiet „Am Bahnbogen“ anzusiedeln. Dadurch könnte Saalfeld als Wirtschaftsstandort an Bedeutung dazugewinnen. Unser Landkreis sollte allerdings nicht nur mit den bereits bekannten kulturellen Highlights und Sehenswürdigkeiten werben, sondern auch mit seiner geografisch guten Lage. Von hier aus sind die Kulturstädte Erfurt und Weimar, die Wartburg, Jena sowie der Stausee schnell und prob-

lemlos zu erreichen. Durch Umsetzung weiterer Vorhaben wie dem Ausbau der Rad- und Wanderinfrastruktur, der Etablierung eines Tagungs- und Fahrradhotels und der Vervollständigung der Wanderwege in und um Saalfeld einschließlich der Beschilderung und der Einordnung von Rastplätzen könnte unser Landkreis einen weiteren Tourismuszweig erschließen. So werden wieder Fahrrad- und Wandergäste angezogen, welche dann weitere touristische Ziele erkunden.

Wenn der Landkreis schafft, den Industrie- und den Tourismussektor neu zu beleben und zu verknüpfen, würde der Tourismus in Saalfeld unserer

Meinung nach, ein absolut entscheidender Wirtschaftsfaktor sein.

Dies wirkt sich natürlich sehr positiv auf das gesamte Stadtbild und den Landkreis aus. Es gäbe mehr Gelder für die technische Ausstattung in den Schulen, für die touristische Weiterentwicklung, für eine bessere Vermarktung, für Personal und auch Sanierungen.

Das allgemeine Ansehen der Region steigt dadurch an, sodass man eventuell wieder über eine ICE-Anbindung nachdenken könnte. Wird die Chance ergriffen, den Tourismus als Wirtschaftsfaktor optimal zu nutzen, so verbessert und entwickelt sich unsere gesamte Umgebung nachhaltig weiter.